

Tomás Zdražil

# Deutsche und Tschechen

## Grenzziehung und Grenzüberwindung

*»Die Beziehung zu Deutschland und zu den Deutschen ist für uns ... ein Teil von unserem Schicksal, ja sogar von unserer eigenen Identität. Deutschland ist unsere Inspiration und unser Schmerz, Quelle von unseren verständlichen Traumata, von vielen Vorurteilen und Verirrungen, wie auch von Maßstäben, auf die wir uns beziehen ...«*

Vaclav Havel am 17. 2. 1995 im Carolinum der Prager Universität

Im Januar 2002 bezeichnete der damalige tschechische Regierungschef *Zeman* in der österreichischen Zeitung »Profil« die Sudetendeutschen als »die fünfte Kolone Hitlers« und fügte hinzu, dass »die Vertreibung doch milder war als die Todesstrafe«. Bei dem Staatsbesuch von Israel in der gleichen Zeit verglich er Arafat mit Hitler und sprach im Zusammenhang mit den Palästinensern über die »Endlösung des sudetendeutschen Problems« in der damaligen Tschechoslowakei. Seine Aussagen zogen eine Reihe von Äußerungen einiger tschechischer Politiker über die Sudetendeutschen nach sich, die viel Irritation und Missmut in Deutschland und Österreich auslösten und welche die offiziellen deutsch-tschechischen und österreichisch-tschechischen Beziehungen der letzten Jahre auf ihren Tiefpunkt fallen ließen. Auch wenn diese grob nationalistische Munition von tschechischen Politikern im Wahlkampfbjahr 2002 benutzt wurde (was ihren Einsatz nicht entschuldigt!), wird deutlich, dass die deutsch-tschechischen Beziehungen immer noch einen sensiblen Bereich darstellen und dass hier noch viel zu tun und zu heilen ist.

Das ist nicht verwunderlich. Beschäftigt man sich mit dem, was beide Völker in den letzten zweihundert Jahren zusammen erlebten und erlitten und was sie sich gegenseitig antaten, beginnt man zu verstehen, welche tiefen Wunden aus gar nicht so ferner Vergangenheit Tschechen und Deutsche in ihrer Seele tragen und welche gewaltige Aufarbeitung hier noch nötig ist.

Böhmen war Jahrhunderte lang ein typisch mitteleuropäisches Land mit einem Gemisch aus verschiedenen Religionen, Kulturen, Sprachen und ethnischen Gruppen. Die weströmischen, irthottischen und ostgriechischen religiösen Einflüsse trafen sich hier und wurden auf einzigartige Art und Weise vereinigt in der Mission der Slawenapostel *Konstantin* und *Method*. Hier schlug der Impuls einer religiösen Reformation mit *Jan Hus* kraftvoll ein, gefolgt von den böhmischen Brüdern und anderen protestantischen Bewegungen. Es begegneten sich hier die kulturellen Strömungen sowohl des Westens als auch des Ostens. Die Kultur von Mitteleuropa war eine multisprachliche. Es wurde Tschechisch, aber selbstverständlich auch Deutsch, Latein, Italienisch oder anders gesprochen. Vor allem germanische Deutsche und slawische Tschechen lebten bis zum 19. und 20. Jahrhundert oft fruchtbar mit- und nebeneinander. Die gemeinsame Geschichte reicht in das 13. Jahrhundert zurück. Die Deutschen kamen auf Einladung der böhmischen Herrscher und Adligen und brachten aus ihrer alten Heimat in Sachsen, Bayern, Österreich, der Pfalz usw. ihre kulturellen Impulse mit. Sie ließen sich nieder im Erz-, Iser- oder Riesengebirge und anderen bisher unbesiedelten gebirgigen Grenzgebieten. In den neu gegründeten und sich rach entwickelnden Städten Böhmens und Mährens kam es ebenfalls zu einer deutschen Ansiedelung.

Böhmen hatte, wie das gesamte österreich-ungarische Staatsgebilde mit seiner Vielheit von Völkerschaften, die weltgeschichtliche Aufgabe, vorbildlich für andere Länder und Erdteile aus individuellen freiheitlichen Kräften eine menschheitliche Kultur und Zivilisation zu gestalten. Nur wenige Deutsche und Tschechen haben und hatten die Bedeutung dieser von der Weltentwicklung gestellten Aufgabe erkannt:

»Wenn wir uns mit dem Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen befassen, kommen wir dazu, dass es ernst genug ist, um die große Krise der heutigen Menschheit zu verstehen. Die Lösung dieses Problems entscheidet nicht nur über die Zukunft der Tschechoslowakischen Republik, sondern Mittel- und Osteuropas überhaupt.«<sup>1</sup> Der weitere Verlauf der Ereignisse sollte *Emanuel Radl* Recht geben.

Nach der rudolfinschen Ära Prags mit einer im damaligen Europa ungewöhnlichen konfessionellen Freiheit und kulturellen Blüte kam die Niederlage Böhmens im Krieg mit dem habsburgischen Kaiser und dann der Dreißigjährige Krieg. Die politische

**Böhmen –  
Mitteleuropäisches  
Land mit  
weltgeschichtlichem  
Auftrag**

<sup>1</sup> E. Radl: *Válka Čechů s Nemci*. Praha 1993, S. 273.

und kulturelle, tschechisch sprechende Führung des Landes wurde entweder hingerichtet oder zur Auswanderung gezwungen. Die protestantische, gebildete Stadtbevölkerung verließ daher zu Zehntausenden das Land. Die tschechischsprachige Bevölkerung blieb mehr oder weniger ausschließlich auf dem Lande, wo sie rekatholisiert und in Leibeigenschaft an die Scholle gefesselt wurde. Das Land wurde wirtschaftlich ausgebeutet, es war gesellschaftlich und geistig gebrochen. Als dann nach fast 150 Jahren der Prozess der Nationbildung erheblich Auftrieb erhielt, befanden sich die Tschechen in einer auch sozial völlig anderen Situation als ihre nichtslawischen Nachbarn. Die nationale Emanzipation der Deutschen verlief nicht nur schneller, sondern auch komplizierter und offensiver als die tschechische. Der tschechische Nationalismus entwickelte sich im Anschluss an den deutschen in viel bescheideneren Verhältnissen, von ihm inspiriert und auch in der Reaktion darauf. Und für die Tschechen war mit der nationalen Emanzipation auch die Hoffnung auf eine soziale Emanzipation verbunden. Denn von den 2,5 Millionen Angehörigen dieser Bevölkerungsgruppe lebte nur ein sehr kleiner Teil in den Städten. Noch weniger Tschechen verfügten über eine höhere Ausbildung oder besaßen wichtige Funktionen und Ämter im Lande.

Die erste Phase des nationalen Erwachens verlief auf einer geistig-kulturellen Ebene. Die Sprache und alles, was sich als Dichtkunst, Wissenschaft oder Volkscharakter aus dem unmittelbaren Zusammenhang mit der Sprache ergab, spielte bei diesem Prozess eine große Rolle und wurde zum Hauptargument und -mittel der nationalen Bewegungen. Im Anschluss an den deutschen Philosophen *Johann Gottfried Herder*,<sup>2</sup> der zum »Apostel der Slawen« wurde, bildete sich bei *Kollar*,<sup>3</sup> *Safarik*<sup>4</sup> und *Jungmann* der Begriff der »Kultur-« oder »Sprachnation«. Insofern dieser nur auf das Kultur- und Geistesleben angewandt wurde, war er berechtigt. Für die Entwicklung der slawischen und tschechischen Literaturwissenschaft und auch für die Literatur selber kam ihm große Bedeutung zu. Doch vor allem seit den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts mischten sich in die Ideen von der »Kulturnation« materialistisch-naturwissenschaftliche Weltanschauungen. So sind Volksauffassungen entstanden, die die Völker als Naturprodukte und biologische Einheiten beschrieben, welche auf einer gemeinsamen Sprache und Blutsabstammung basierten. Darüber hinaus wurde dieses Volksverständnis nicht nur eine Angelegenheit der Wissenschaftler und Philosophen, sondern es wurde auch popularisiert und zu politi-

2 J. G. Herder: *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*, 1784-1787, 4. Kap., 9. Buch.

3 J. Kollar: *Slavy dcera*, Praha 1824, *Über die literarische Wechselseitigkeit zwischen den verschiedenen Stämmen und Mundarten der slawischen Nation*, Pest 1837.

4 P. J. Safarik: *Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten*, Ofen 1826.

schen Zwecken benutzt. Das führte zu allerlei Spannungen und Konflikten zwischen Deutschen und Tschechen, die sich in der Folgezeit weiter zuspitzen sollten und schließlich die endgültige Trennung der Völker im politischen Leben bewirkten.

Um das Jahr 1848 wurden die ersten Forderungen laut, dass Böhmen und Mähren als politische und verwaltungsmäßige Einheit innerhalb Österreich-Ungarns entweder deutsch oder tschechisch sein müsse. Weil die 1,5 Millionen Deutschen überwiegend die städtische Bevölkerung und auch die höheren Bildungsschichten stellten, erklärten Vertreter der deutschböhmischen Politik, dass »Böhmen ... vom deutschen Standpunkt aus betrachtet und beurteilt ... an und für sich gegenwärtig ein deutsches Land ist«.<sup>5</sup> Der Verfasser dieser Worte, *Hans Schuselka*, der aus Budweis in Sudeten stammte und einer der entschiedensten Befürworter einer großdeutschen Einigung war, ist ein Beispiel dafür, wie Politiker das Nationale zum staatlich-machtpolitischen Prinzip erhoben: »Ein einziges Deutschland würde nicht Po und den Rhein, nicht die Eider und den Niemen, nicht die Leitha und weiterhin die San und Donau als Grenze seines Einflusses anerkennen. ... Deutschland als festgeeinigte Gesamtmacht würde notwendig die Weltereignisse lenken und alle Nachbarmächte wären Deutschland natürlich untergeordnet ...«<sup>6</sup> Das Gespenst eines nationalen Einheitsstaates wurde zum großen politischen Ziel.

Parallel zu den Aufrufen zur großdeutschen Einigung, von der sowohl Böhmen als auch Mähren betroffen sein sollte, und teilweise als Reaktion darauf, schossen auf tschechischer Seite ähnliche politische Ansprüche ins Kraut. Verwiesen wurde auf das so genannte historische Recht, das eine Einigung der ehemaligen tschechischen Kronländer (Böhmen, Mähren, Schlesien) unter einer autonomen (sprich: tschechischen) Verwaltung vorsah. Beide Völker, Tschechen und Deutsche, beanspruchten jeweils mit scharfsinniger Begründung die Länder Böhmen und Mähren für sich. Die nationalen Bestrebungen, die leider nicht nur auf das geistig-kulturelle Gebiet beschränkt blieben, sondern sich immer entschiedener im politischen Leben äußerten und später auch wirtschaftliche Ziele und Interessen beinhalteten, führten zu häufigen Konflikten und zu unüberwindbaren Hindernissen des Zusammenlebens. Der einzigartige kulturelle, politische, soziale und wirtschaftliche Aufschwung im 19. Jahrhundert, der von den Tschechen bis heute »nationale Wiedergeburt« genannt wird, wurde von den Deutschen in Böhmen als existenzielle Bedrohung

5 H. Schuselka: *Ist Österreich deutsch?*, Leipzig 1843, S. 17.

6 H. Schuselka: *Der Jesuitenkrieg gegen Österreich und Deutschland*, Leipzig 1845, S. 134f.

7 D. Brandes: *Cesta k vyhnani. 1938-1945*. Praha 2002, S. 22.

8 Z. Benes: *Rozumet dejinam. Vyoj cesko-nemeckych vztahu na nasem uzemi v letech 1848 - 1948*, Praha 2002, S. 32.

9 M. Osterrieder: *Das Jahrhundert der »ethnischen Säuberungen«*, in: *Das Goetheanum*. Jg. 78/1999, Nr. 21-22, 24.

erlebt und verstärkte ihre nationalistische Radikalisierung. Die jahrhundertelange Geschichte eines ethnischen Friedens war damit abgelaufen.

Vor allem in die Forderungen deutscher Politiker nach Einheit und Hegemonie hielten sozialdarwinistische und sogar rassistische Theorien seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts zunehmend Einzug. Der nationale Hass und die damit verbundene Auseinandersetzung nahm nun solche Ausmaße an, dass politische Lösungen in weite Ferne rückten. 1888 schlug der tschechische Politiker *Julius Gregr* vor, die Grenzgebiete von Böhmen an Deutschland abzutreten und dadurch eine Schwächung des deutschen Elements in Böhmen und seines politischen Einflusses zu bewirken.<sup>7</sup> Der deutsche Historiker *Karl Lamprecht* wiederum erwog einige Jahre später die Aussiedelung der Tschechen in das bosnische Gebiet.<sup>8</sup> Was in den Köpfen der tschechischen und deutschen Nationalisten des 19. Jahrhunderts spukte, wurde im 20. Jahrhundert zur Wirklichkeit in Gestalt des »Protektorats Böhmen und Mähren« oder der kollektiven gewalttätigen Vertreibungen. Das 19. Jahrhundert des »Grenzdenkens« ging in das 20. Jahrhundert der »Grenzziehung« und der »ethnischen Säuberungen« über.<sup>9</sup> Der Gedanke einer »Endlösung« des nationalen Problems wurde äußere Realität.

### Gründung und Zerschlagung des tschechoslowakischen Nationalstaates

Die österreichisch-ungarische Monarchie war nicht imstande, auf diese Entwicklungen mit einer Um- und Neugestaltung der Gesellschaft schöpferisch zu reagieren. Sie schloss sich dicht an das wilhelminische Kaiserreich an, stärkte das militaristisch-polizeiliche Regime, verschärfte die Zensur und verfolgte politische Gegner. Dann kam es zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. In dieser Situation, in der der Staat mit allen Kräften die nichtdeutschen Völker unterdrückte, entschlossen sich die tschechischen Politiker, auf die Begründung eines neuen Staates hinzuwirken. Doch aus der tragischen Vorkriegsentwicklung hatten sie wenig gelernt. Die 1918 entstandene Tschechoslowakische Republik sah aus wie die Habsburger Monarchie im Kleinen – mit Tschechen, Deutschen, Slowaken, Polen, Ungarn, Ukrainern und Juden als Bevölkerungsgruppen. Die Staatsgründer nutzten das von Woodrow Wilson verkündete »Selbstbestimmungsrecht der Völker«, konstruierten ein tschechoslowakisches Staatsvolk und gaben der Republik die Form eines Nationalstaates, mit dem sich die anderen Völker nicht identifizieren konnten. Nach 1936 fiel dieser dem Ansturm der sudeutschen und reichsdeutschen Nazisten zum Opfer. Die Jahre

1938 bis 1946 bedeuteten ein Inferno im Verhältnis der Völker zueinander; es tobte ein offener Kampf, bei dem es vor allem auf Seiten des kleineren Volkes der Tschechen ums (Über-)Leben ging: »Das Endziel ... ist ganz klar, wir wünschen das Land als deutsche Erde, sohin das Aufhören des Daseins einer tschechischen Nationalität auf diesem Boden! Keine verfehlte Humanität! ... Ausrottungstaktik ist geboten ...«. <sup>10</sup> Mehr als 360 000 Tschechen wurden zwischen 1939 und 1945 hingerichtet oder starben in KZs und Gefängnissen. Die jüdischen Mitbürger wurden fast ausnahmslos vernichtet. Die Strategie der ethnischen Säuberung setzte gleich 1939 ein, nahm aber nach der Ernennung von Reinhard Heydrich zum »Reichsprotector« bestialische Dimensionen an: »Aber die Grundlinie muss für all dieses Handeln unaugesprochen bleiben, dass dieser Raum einmal deutsch werden muss ... Das sind Dinge, die meine Aufgabe hier in zwei große und klare Etappen und Bereiche gliedern. Die erste ist die unmittelbare Aufgabe im Krieg, die nur Einleitung einer weitreichenden Endlösung ist ... Diese unmittelbare Aufgabe setzt voraus, dass wir dem Tschechen zeigen, wer der Herr im Hause ist, ... dass auch ein wirklicher Deutscher den Tschechen nichts verzeihen darf, etwa wie im Reich den Juden.« <sup>11</sup>

Der politische Verrat der Verbündeten-Mächte beim Münchener Abkommen, die anschließende militärische Kapitulation des Präsidenten *Eduard Benes* vor Hitler, die Errichtung des »Protektorats Böhmen und Mähren« und der nazistische Terror brach die Tschechen innerlich-moralisch. Diese innere Schwächung bot einen fruchtbaren Boden für die Entwicklung von enormen nationalen Hassgefühlen und für eine Art geistiger Ansteckung. Etwas von den bösen geistigen Kräften des gehassten Täter-Feindes ging auf die Opfer über. In diesem Kontext sind Benes' Worte während des Krieges zu verstehen: »... In unserem Land wird das Ende des Krieges mit Blut geschrieben werden. Den Deutschen wird mitleidlos und vervielfacht all das heimgezahlt werden, was sie in unseren Ländern seit 1938 begangen haben. Die ganze Nation wird sich an diesem Kampf beteiligen, es wird keinen Tschechoslowaken geben, der sich dieser Aufgabe entzieht, und kein Patriot wird es versäumen, gerechte Rache für die Leiden der Nation zu nehmen. ...« <sup>12</sup> Unmittelbar nach Kriegsende erklärte Benes, »dass das deutsche Problem in der Republik endgültig ausliquidiert werden muss ...« <sup>13</sup> Diese Formulierung wirkt wie aus dem nazistischen Wortschatz heraus gesprochen. Die teilweise sehr brutale

10 Walter Hergl, Rechtsanwalt aus Reichenberg.

11 Reinhard Heydrich am 2. 10. 1941 in Prag.

12 E. Benes: *Sest let exilu a druhe svetove valky*, Praha 1947, S. 222.

13 E. Benes: *Odsun Nemcu z Ceskoslovenska*, Praha 1996, S. 137.

14 V. Cerny: *Pameti 1945-1972*, Brno 1992, S. 44.

15 E. Benes: *Pameti. Od Mnichva k nove valce a k novemu vitezstvi*, Praha 1947, S. 315.



*Eduard Benes, 1884-1948*

Vertreibung der Sudetendeutschen mit etwa 30 000 Todesopfern hinterließ wiederum bei den Deutschen eine tiefe, schwer zu heilende Wunde. Die Bestialitäten, die die Vertreibung begleiteten, ließen einigen Tschechen die Hoffnung auf eine menschlichere Zukunft der Tschechoslowakei vergehen. So schreibt der Sprachwissenschaftler *Vaclav Cerny*: »...Gerne wäre ich falscher Prophet, aber ich bin schon damals von der Furcht geplagt in das Jahr 1946 reingegangen: ... nach den Ereignissen der Vertreibung von Deutschen haben wir – und auf lange Zeit – keine Chance mehr.«<sup>14</sup> Für die Tschechen öffnete sich durch die Vertreibung der sudetendeutschen Nachbarn der Weg in die kommunistische Katastrophe.

Die meisten Tschechen lebten direkt nach dem Zweiten

Weltkrieg in der Illusion, dass sie sich in einem bedeutenden Stadium ihrer nationalen und sozialen Entwicklung befänden. Ein Prophet dieser Ideologie war neben den Kommunisten auch Präsident Benes selber: »... es wird logisch notwendig sein ... die nationale Revolution mit der sozial-ökonomischen Revolution zu vereinen ... es muss in der Frage der Nationalitäten ein wirklicher Fortschritt sein, menschlich und historisch ...«<sup>15</sup> Nach der äußeren Befreiung von dem nazistischen Regime wurde die Tschechoslowakei von den Kommunisten und sogar von Benes in eine neue »national-sozialistische« Revolution geführt im Sinne einer nationalen Säuberung und einer Verstaatlichung der Produktionsmittel. Der nationale Einheitsstaat wurde nun schrittweise zum totalitären Super-Einheitsstaat, der die demokratische Regierungsgewalt in die Hände einer – mit diktatorischen Befugnissen ausgestatteten – kommunistischen Partei legte, die gesamte Wirtschaft verstaatlichte (und »nationalisierte«) und das Gleiche auch mit dem gesamten kulturellen Leben anstellte. Fast ein halbes Jahrhundert musste verstreichen, bis die Tschechen aus dem Traum von einem »wirklichen historischen Fortschritt« erwachten.

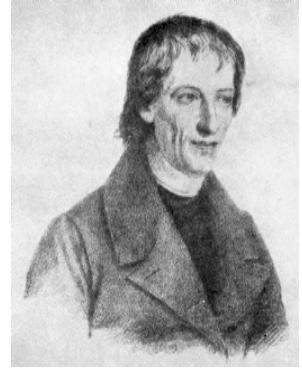
### Versuche einer Grenzüberwindung

In der Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen während des 19. und 20. Jahrhunderts gab es aber auch einzelne Menschen, die den Kern solcher Probleme deutlich sahen und die nach menschlichen und wirklichkeitsgemäßen Lösungen suchten. Einige von ihnen sind heute mehr oder weniger unbekannt. Ihre außerordentlichen und einsamen Leistungen verdienen Aufmerksamkeit und Zuwendung.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts stand die Gestalt des Prager Sozialethikers, Philosophen und Mathematikers *Bernard Bolzano* (1781-1848), dessen Gedanken über das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen eine hoffnungsvolle Alternative zu dem Modell der scharf getrennten Sprachnationen hätte werden können.<sup>16</sup> Für Bolzano waren Volk und Nation keine biologischen Gegebenheiten. Er orientierte seinen Volksbegriff auf die Zukunft hin und ging nicht von der Sprache aus, sondern von der Moral. Seinem Verständnis nach umfasste die Nation alle Bürger, die in einem gemeinsamen Vaterland leben, die dadurch gemeinsame kulturelle und moralische Aufgaben wahrzunehmen hätten – sich selbst und dem Vaterland gegenüber. Das Vaterland reiche »so weit als sich der Staat, von dem wir rechtmäßig beherrscht werden, ausdehnt.«<sup>17</sup> Bolzano sah es als eine der ersten Aufgaben an, die soziale und bildungsmäßige Ungleichheit der beiden »Volksstämme« zu überwinden. Der sprachliche Unterschied war für ihn ein gewichtiger und nicht zu unterschätzender, aber kein prinzipieller. Er sprach von zwei in Böhmen lebenden Volksstämmen einer Nation. Die Unterschiede zwischen den Volksstämmen erschienen ihm nicht als Hindernis oder Nachteil, sondern als Vorteil, denn die Verschiedenheit verstand er als eine Voraussetzung zur Erlangung höherer Vollkommenheit. »So groß und vielfältig auch die Unterschiede sind, die zwischenden Böhmen und Deutschen walten: doch gibt es tausend andere Dinge, in denen beide gleichförmig miteinander denken ... Gerade der Umstand, dass wir ein aus so ungleichartigen Bestandteilen zusammengesetztes Volk sind, gerade dieser Umstand würde, sofern es uns gelänge, den hindurch veranlassten Parteigeist zu verdrängen, uns zu einem der glücklichsten Völker von Europa erheben.«<sup>18</sup>

Hätten Bolzanos Ideen die politischen Ansichten und Konzeptionen der Vertreter beider Volksgruppen inspiriert, dann hätten sie vermutlich die auseinander strebenden nationalen Kräfte harmonisieren können und somit verhindert, dass die ethnischen Probleme und Konflikte in Böhmen schließlich auf barbarische – statt auf humane und mitteleuropäische Weise – »gelöst« wurden.

Der Philosoph und Biologe *Emanuel Radl* (1873-1942) gehörte zu den tiefsten und originellsten tschechischen Denkern der Zwischenkriegszeit. Man kann in ihm einen direkten ideellen Nachfolger Bolzanos erblicken, obwohl ihm Bolzanos mehr als einhundert Jahre früher ausgesprochener Gedanke unbekannt war. Radls



*Bernard Bolzano*

*Emanuel Radl*



- 16 J. Patočka: *Das Dilemma in unserem nationalen Programm. Jungmann und Bolzano*, Postylla Bohemica. Prager Geschichtsphilosophie 1. (1972) 26. B. Bolzano: *Über die Vaterlandsliebe und Über das Verhältnis der beiden Volksstämme in Böhmen*, in: Dr. B. Bolzanos Erbauungsreden an die akademische Jugend, Prag 1850. Bd. II. S. 145-180.  
 17 Ebenda, S. 147.  
 18 Ebenda, S. 167, 171.  
 19 E. Radl: *Der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen*, Reichenberg 1928. E. Radl: *Narod a stát*, Praha 1921. Er wusste aber auch von der zerstörerischen Wirkung des politischen Nationalismus bei den Sudetendeutschen. Siehe E. Radl: *Zur politischen Ideologie der Sudetendeutschen*, Wien 1935.  
 20 E. Radl: *Valka Cechu s Němci*, Praha 1993, S. 12.  
 21 Ebenda, S. 161.  
 22 R. Steiner: *Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915-1921* (GA 24), Dornach 1921, S. 370.  
 23 E. Radl: *Valka Cechu s Němci*, Praha 1993, S. 128.  
 24 P. Pitter: *Unter dem Rad der Geschichte*, Zürich-Stuttgart 1970. T. Pasak: *Premysl Pitter. Zivot pro druhe*, Praha 1997.

Bedeutung besteht vor allem darin, dass er deutlich die Gefahren des tschechischen Nationsbegriffs und des tschechoslowakischen Nationalstaates erkannte und auch wiederholt vor diesen warnte.<sup>19</sup> Seine Stimme, die eigentlich »eine Philosophie des Friedens zwischen den beiden alten Nachbarn und oft Freunden« verkündigen wollte, blieb aber ganz vereinsamt und wurde wie die Bolzanos als störend empfunden und überhört. Radl wusste, »dass eine auf dem Begriff der Kulturnation basierende Auffassung des Staates, ... die auch die ideologische Grundlage unseres Staates bildet, zweifelhaft ist«<sup>20</sup> und dass diese mitteleuropäische »organische« Auffassung der Nation, übertragen auf das staatlich-politische Leben, kein »Heilmittel«, sondern Gift für die Nationalfrage ist. Nachdrücklich verteidigte er die Notwendigkeit »der Trennung von Nation und Staat«. Die Befreiung des Volkslebens und vor allem des Schulwesens von dem politisch-ideologischen Einfluss des Staates und seine Autonomisierung war Radls radikale Forderung: »Das Schulwesen muss reformiert werden in dem Sinne, wie man Kirche vom Staat trennte ... Die Autonomisierung des Volkslebens bedeutet eine Umsetzung der Forderung nach der Trennung von Staat und Nation ...«<sup>21</sup> Daneben setzte sich Radl für eine politische Auffassung von Nation ein, die unabhängig sei von der Sprache und der Kultur, die von freien und mündigen Menschen gebildet werde, in der sich beide böhmische Volksstämme (!) wiederfinden könnten. Radl zeigte Sinn für die von der Wirklichkeit geforderten Lösungen der nationalen Frage, er spürte etwas davon, dass »Völkerbefreiung nur durch Menschenbefreiung«<sup>22</sup> möglich ist: »Freiheit! Freiheit! ... So wurde auf den Straßen und in den Redaktionen die ersten Tage nach dem Weltkrieg gerufen ... Freiheit des Volkes! ... aber was ist dieses Volk? Naturkraft? Volksinstinkt? Urahnerbe? Und verloren in dieser Volksfreiheit, die von Demonstrationen auf den Straßen, von Presseartikeln, von Parlamentsreden, von der Verfassung und Gesetzen gefeiert wurde, irrt man umher und schaut den Begeisterten kritisch ins Gesicht: Volksfreiheit? Na, gut – aber was ist mit deiner Freiheit ... was ist mit der Freiheit deines Nächsten – hast du sie vergessen?«<sup>23</sup>

### Premysl Pitters

Das letzte Beispiel eines hingebungsvollen Einsatzes für deutsch-tschechische Beziehungen ist das Leben des Erziehers, Pazifisten, christlichen Denkers und Humanisten *Premysl Pitters*<sup>24</sup> (1895-1976). Pitter wurde infolge mehrerer geistiger Erlebnisse im Ersten

Weltkrieg zum großen Widersacher von Krieg und Gewalt. Er gründete und leitete in Prag das Milic-Haus, eine Institution für Kinder aus sozial schwachen Schichten. Da sein Leben in der kommunistischen Tschechoslowakei bedroht war, musste er 1951 nach Westdeutschland flüchten. 1962 siedelte er in die Schweiz um. Sein ganzes Leben lang beschäftigte ihn die Frage des deutsch-tschechischen Verhältnisses, unter dessen gewalttätigen Auswüchsen er gelitten hatte. Doch sein Engagement blieb nicht theoretisch. Zwischen den Weltkriegen wirkte er aktiv in heimischen und internationalen pazifistischen Bewegungen. Während des Zweiten Weltkriegs setzte er sich opferbereit für die Rettung und Betreuung von tschechischen, slowakischen, polnischen und hauptsächlich jüdischen Kindern ein. Im Mai 1945 wurde er aktiv für die deutschen Kinder aus den tschechischen Internierungslagern. Als Mitglied der sozialen Kommission des Nationalen Landesausschusses in Prag bemühte er sich im gleichen Jahr um die Verbesserung der Fürsorge von internierten Deutschen, kritisierte die Verhältnisse in den Lagern und setzte – soweit es die Verhältnisse zuließen – eine humane Aussiedelung der Deutschen durch. Pitter war einer der allerersten Tschechen, die sich für die Vertreibung der Sudetendeutschen öffentlich entschuldigten.<sup>25</sup> In Westdeutschland führte er seine pädagogische und schriftstellerischen Tätigkeit fort. In Hunderten von Artikeln äußerte er sich wiederholt zu den deutsch-tschechischen Beziehungen.<sup>26</sup> Für seine Tätigkeit erhielt er 1966 eine Auszeichnung der israelischen Regierung, 1973 das Verdienstkreuz I. Klasse der Bundesrepublik Deutschland und zuletzt auch 1992 die höchste tschechische staatliche Auszeichnung, den T. G. Masaryk-Orden (in memoriam). Pitter erkannte, dass »die wahre Lösung der mitteleuropäischen Probleme nicht in besserer Grenzziehung zu suchen ist, sondern in der Überwindung der Grenzen«<sup>27</sup> – und handelte danach. Er ist in diesem Sinne ein echter Mitteleuropäer des 20. Jahrhunderts.

Die genannten Persönlichkeiten sind nur besonders eindrucksvolle Beispiele für den Versuch einer friedlichen Gestaltung der deutsch-tschechischen Beziehungen, ja einer Grenzüberwindung. Es ließen sich weitere – tschechische wie deutsche – Namen nennen. Aufs Ganze gesehen vermochte jedoch der Einsatz dieser Menschen die geschilderten Tragödien nicht zu verhindern. Umso mehr dienen ihr Leben und Werk als Inspirationsquell für die Gegenwart und Zukunft.



Premysl Pitters

25 »Ich spreche für meine tschechischen Glaubensbrüder und da fühle ich mich verpflichtet, unsere Schuld und unser Versagen zu bekennen. Wir haben geschwiegen, als Ihr aus Eueren Heimen vertrieben wurdet; wir haben nicht laut genug protestiert, als viele unserer deutschen Landsleute misshandelt wurden; wir haben nicht genug geholfen, wo Hilfe dringend notwendig war. Menschliche Furcht ließ christlichen Mut nicht aufkommen. Das ist die Sünde, für die wir Tschechen nun büßen müssen ...« P. Pitter am 12. 9. 1959 auf dem 1. Sudetendeutschen evangelischen Kirchentag in Kassel.

26 Z. B. P. Pitter: *Schuld und Sühne. Vom Zusammenleben der Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern*, München 1965.

27 P. Pitter: *Blick in die Zukunft*, in: *Der neue Ackermann*, München, 1955.

28 R. Steiner: *Westliche und östliche Weltgegensätzlichkeit* (GA 83), Dornach 1981, Vortrag vom 8. 6. 1922, S. 197.

## Solidarisches Schuldbewusstsein

Die Chancen der deutsch-tschechischen Bevölkerung Böhmens und Mährens, brüderlich und freiheitlich miteinander zu leben, wurden während des 20. Jahrhunderts vertan. Wie sich die Beziehungen zwischen den beiden Völkern weiter entwickeln werden, steht offen. Diese Frage hängt eng mit vielen kleinen Initiativleistungen zusammen, die letztlich aber doch eine große Reichweite und Bedeutung gewinnen könnten. Die Chancen, die sich mit der EU-Erweiterung auftun, dürfen allerdings nicht überschätzt werden. Die EU-Debatte hinterlässt bisher den Eindruck, als ob ihre Motive überwiegend wirtschaftlicher und rechtlicher Natur wären. Doch der Kern des Problems zwischen Tschechen und Deutschen besteht in ihrem Innern, in einem veralteten »Grenzdenken«. Änderungen werden nicht durch eine äußere Grenzauflösung herbeigeführt, sondern durch eine aktive geistige Leistung. Aber darum geht es den EU-Politikern nicht. Dass sich die Tschechen mit den Deutschen »verbrüdern«, um genauso viel wie diese konsumieren zu können, möchte man sich nicht wünschen, obwohl viele Tschechen davon bereits seit der Wende 1989 träumen. Nicht Wirtschaft und schon gar nicht das Recht können die deutsch-tschechischen Beziehungen vorwärts bringen. Jurist und Anwalt zu spielen, führt nur zur Apathie und zum Überdruß auf beiden Seiten. Wenn bestimmte deutsche Politiker immer wieder die »Benes-Dekrete« und das »Recht auf Heimat« in die Debatte einbringen, erweisen sie damit den deutsch-tschechischen Beziehungen keinen guten Dienst. Wenn jetzt das tschechische Parlament die angeblichen Verdienste von Eduard Benes an der Entstehung und Führung des tschechoslowakischen Staates per Gesetz besiegeln will, wirkt dies auch nicht überzeugend. Interessant ist stattdessen das Geistesleben, die Kultur und Sprache und alles, was damit in einem unmittelbaren Zusammenhang steht. Die bis heute gültigen Worte Richard von Weizsäckers ließen sich leicht variieren: »Immer wenn die Deutschen Kultur ernst nahmen und ihren eigenen Weg der Kultur suchten, taten sie nicht nur sich selbst den besten Dienst, sondern waren auch anderen willkommen.«<sup>28</sup> Für die seelische und geistige Entwicklung eines Tschechen kann es bis heute eine enorme Bedeutung haben, die deutschsprachige Literatur, Philosophie und Wissenschaft (z. B. Goethes Naturwissenschaft) zu studieren. Er gewinnt in der Beschäftigung mit dieser Sprache neue seelische Qualitäten. Es hat keinen Sinn, sich damit zu befassen, welches Volk eine größere Schuld an den tragischen Geschehnissen trägt. Es macht

29 Der bedeutende tschechische Sprachwissenschaftler Vaclav Cerny in seinen Erinnerungen. (*Pameti 1945-1972*, Brno 1992, S. 44f.).

30 Wie eine literarische Vorwegnahme dieser Entwicklungen erscheint der Roman »Gottes Regenbogen« von Jaroslav Durych, der eine Begegnung zwischen deutscher Frau und tschechischem Mann in dem Sudetengebiet schildert. Durych benutzt hier das biblische Bild der Landschaft nach der Sintflut und das des aus der Versöhnung entstandenen Regenbogens. Das Vorwort zu diesem Buch aus der Feder des Philosophen Jan Patocka (»Gottes Regenbogen von Jaroslav Durych«) erschien auch auf deutsch in: J. Patocka: *Kunst und Zeit*, Kulturphilosophische Schriften, Stuttgart 1987, S. 475-485.

aber Sinn, sich mit den historischen Ereignissen zu beschäftigen. Man kommt zu einem Verständnis, aus dem kein Hass, sondern Leid, Mitleid, persönliche Betroffenheit und »solidarisches« Schuldbewusstsein erwächst. Man fühlt sich dann genötigt zur Äußerung der eigenen Schuld: »Ich kannte sie doch von der Kindheit auf, diese geduckten, abgeschufteten Deutschen aus dem Adlergebirge ... Warum mussten auch diese weg? In ihre Berge wollte doch sowieso keiner ... ohne sie werden doch ihre Felder wieder zurück zum Brachfeld und Wald werden ... Ich bin unschuldig, aber ich bitte euch um Verzeihung. Ich kann nichts dafür, alter Pohl, Honig, Nowotny, aber ich schäme mich unendlich ...«<sup>29</sup>

Besonders die jüngere Generation der Tschechen erlebt es als bedrückend, in der Landschaft des ehemaligen Sudetenlandes zu leben, ohne daran anknüpfen zu können, was hier bis zur Vertreibung der ursprünglichen Bewohner an Kultur und Tradition vorhanden war. In den Grenzgebieten sind nach 1945 ungefähr 3 000 Gemeinden, Gemeindeteile und Einzelhöfe untergegangen.

Aus der jahrhundertlang kultivierten Landschaft wurden im Laufe von wenigen Jahrzehnten verwilderte Wälder. Ein Wanderer trifft hier heute oft auf sinnlos endende Wege entlang der Lesesteinmauern, die keine Wiesen und Felder, sondern riesige Flächen von Unkraut und Gehölz voneinander trennen; oder ihm begegnen kaum erkennbare Reste von menschlichen Siedlungen. Die ganze Aura der Grenzgebiete wurde durch die Ereignisse nach Kriegsende grundlegend verändert. Die deutsche Vergangenheit Böhmens sollte zusammen mit den böhmischen Deutschen abgeschoben werden. Doch die Landschaft hat auch ihr Gedächtnis, in dem die Menschen jetzt zu erwachen beginnen. Das »Sinnlich-Sittliche« der Landschaft und Natur wird wahrgenommen. Die geistige Leere des national gereinigten Staates steht einem drastisch vor Augen im Bilde von Siedlungsstrümmern inmitten von mit Brennesseln bewachsenen Flächen. Auch in einer spirituell orientierten Ökologie des ehemaligen Sudetenlandes als eines gemeinsam zu pflegenden, ehemaligen und jetzigen Vaterlandes steckt eine neue Chance zur Versöhnung.<sup>30</sup>

*Autorennotiz:*

TOMÁŠ ZDRAZIL, geb. 1973. Studium der Archiv- und Geschichtswissenschaft an der Karls-Universität Prag und der Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld. Promotion. Seit 1998 Klassenlehrer an der Waldorfschule Semily in Tschechien. – Adresse: Kozakovska 430, CZ-51301 Semily.

*»Kreuz der deutsch-tschechischen Versöhnung«  
auf Bukova hora bei  
Teplice nad Metují*

